

**Franziska Becker-Furrer**

***Frühlingsgrün  
auf herbstlicher Straße***

**Genuss und Glück in Franz Hessels Prosawerk**



## DANK

Mein besonderer Dank geht an Herrn Prof. Dr. Norbert Miller für die konstruktive und anregende Betreuung und an Herrn Dr. Hans Dieter Zimmermann für seine freundliche Begleitung meines Dissertationsprojekts. Dankbar bin ich Katharina Furrer-Kempton für das kompetente und sorgfältige Lektorat.

Ich danke meinem Mann Sven Becker, der die intensive Arbeit ermöglicht hat, und meinem Sohn Valentin für seine Geduld, vor allem in der Endphase. Zudem gilt meine Dankbarkeit allen, die mich in den vergangenen Jahren bei meiner Arbeit und persönlich unterstützt haben.

Umschlaggestaltung unter Verwendung eines Fotos von [www.photocase.com](http://www.photocase.com)

Satz: Johanna Heller

D83 (Dissertation Technische Universität Berlin)

Franziska Becker-Furrer

**Frühlingsgrün auf herbstlicher Straße**

Genuss und Glück in Franz Hessels Prosawerk

1. Auflage 2012 | ISBN: 978-3-86815-623-2

© IGEL Verlag GmbH, 2012. Alle Rechte vorbehalten.

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diesen Titel in der Deutschen Nationalbibliografie.  
Bibliografische Daten sind unter <http://dnb.ddb.de> verfügbar.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. EINLEITUNG .....</b>	<b>8</b>
<b>2. DER KRAMLADEN DES GLÜCKS .....</b>	<b>17</b>
2.1. Kramladen .....	17
2.2. Phantasie und Wirklichkeit – „Das Leben ist Wollen und Wissen und Pflicht“ .....	20
2.3. Gott.....	30
2.4. Zugehörigkeit – Ausgeschlossenheit.....	41
2.5. Sexualität und Liebe.....	45
2.6. Glück, ein Kramladen?.....	67
<b>3. PARISER ROMANZE .....</b>	<b>72</b>
3.1. Paris der Vorkriegszeit – das Leben seliger Toren .....	72
3.2. Kriegsalltag und Glücksmomente – Schuljungenromantik? .....	74
3.3. Pariser Romanze – genießerisches Schweifen im heimlichen Paris .....	81
3.4. Das beständige Vergehen .....	89
3.5. Besessenheit oder Losgelöstheit?.....	93
3.6. Gotteskind Lotte – „Aber du bist schön, und das ist ein Verdienst und eine Aufgabe“.....	95
3.7. Verwandlungen – „Es gibt nichts Vollkommeneres als das bloße Dasein“ .....	104
3.8. Der Bal des Quat'z Arts und Abschied .....	115
3.9. Exkurs.....	120
3.9.1. <i>Hessel und die Münchner Ästhetizisten</i> .....	120
3.9.2. <i>Hermes und Karl Wolfskehl – Gegenwart der Gottheit</i> .....	124
3.9.3. <i>„Erscheinungsforscher“ – Johann Wolfgang von Goethe</i> .....	134
3.9.4. <i>Erleiden oder Gabe der Bejahung</i> .....	137
<b>4. GENIEBE FROH, WAS DU NICHT HAST – HEIMLICHES BERLIN .....</b>	<b>142</b>
4.1. Mythos und Gegenwart – „fast ein Nichts ist es, was den Liebenden im Wege steht“ .....	142
4.2. Nützlichkeiten und Lebensglück? .....	149
4.3. Eißner – Glück des Schenkens? .....	151
4.4. Hans im Glück.....	153
4.5. Lieben und geliebt werden – „Ich liebe euch wohl anders als ihr einander“ ..	156
<b>5. ERMUNTERUNGEN ZUM GENUSS.....</b>	<b>177</b>
5.1. Wie werde ich glücklich?.....	179
5.2. Liebe gestern und heute.....	186
5.2.1. <i>Ein zeitgenössischer Liebhaber</i> .....	187
5.2.2. <i>Ein „Nacherleber“</i> .....	190
5.2.3. <i>Der Genuss der unerfüllten Liebe</i> .....	193
5.2.4. <i>Liebhaber von Wirklichkeit und Tempo</i> .....	193
5.3. Zum Greifen nah und doch so fern – „Lass all dein selig Wesen wehen, verwehn“ .....	195
5.4. Die Allbi.....	201
5.5. Genuss der Großstadt .....	207
5.5.1. <i>Die Kunst spazieren zu gehn</i> .....	209
5.5.2. <i>Spazieren in Berlin</i> .....	215

<b>6.</b>	<b>ALTER MANN .....</b>	<b>226</b>
6.1.	Geregelter Taumel .....	228
6.2.	„So genau woll'n wirs ja gar nicht wissen“ .....	231
6.3.	Doris – ein Gespräch über Mode und die gute alte Zeit .....	232
6.4.	Auf Berliner Straßen .....	234
6.5.	Kurfürstendamm – lullender Lärm .....	236
6.6.	Lella und Claude – „Damals im Isartal“ .....	238
6.7.	Lellas Briefe .....	241
6.8.	Geister vergangener Zeiten .....	243
6.9.	Familienerinnerungen .....	244
6.10.	Starre und Leben .....	246
6.11.	Nuancen und Stahlblick .....	248
6.12.	Arbeit und Müßiggang .....	250
6.13.	Gleichzeitigkeit von Vergangenheit und Gegenwart .....	252
6.14.	„Ein langes Erinnerungsgespräch“ .....	254
6.15.	Animula vagula blandula .....	257
6.16.	Letzte Reise .....	258
6.17.	Realität und Gedankenspiel .....	261
6.18.	„Ein Genießer bist du!“ .....	264
6.19.	Nachfeier .....	267
<b>7.</b>	<b>LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>276</b>
7.1	Primärliteratur .....	276
7.2	Sekundärliteratur .....	280

## 1. Einleitung

„Wir wollen es uns zumuten, wir wollen ein wenig Müßiggang und Genuss lernen (...).“<sup>1</sup>

Glück, das „Glücklich-Sein“ – in der Liebe, im Leben und im Genuss des Moments oder der Erinnerung – und das Genießen in Muße sind Konstanten in Franz Hessels Werk. Glück, Lebenslust, Genuss oder seliges Schweben, aber auch deren Fehlen lassen sich bei Hessel nicht haarscharf trennen; er umkreist Lebensglück und -genuss in verschiedenen Variationen. Auffällig ist, dass Hessel immer wieder auf Genuss und Glück zu sprechen kommt.

Die Frage nach dem Glück und dem Genuss, nach den Arten und der Erreichbarkeit des Glücks, wie sie Hessel darstellt, soll im Zentrum der vorliegenden Arbeit stehen. Oft tritt neben die Heiterkeit in Hessels Werk eine zarte Melancholie. So wird ganz im Sinne der ehemaligen Bedeutung des Wortes *gelücke* auch die Frage nach dem Unglück mit eingeschlossen. Auf einem Gang durch verschiedene Werke Franz Hessels soll sich zeigen, ob und wie sich Hessels Vorstellung und Darstellung des Glücks und des Genusses gewandelt haben.

Nach einem kurzen Überblick über die Forschungslage werden an Hessels erstem Roman *Der Kramladen des Glücks* die wesentlichen Aspekte, die mit dem Thema Glück und Genuss verbunden sind, ausführlich vorgestellt. Die weiteren Kapitel ergänzen die Beobachtungen.

Das Kapitel zur *Pariser Romanze* vertieft den Blick auf genießerisches Schweifen, wie es in der geliebten Stadt Paris zur Entfaltung kommt. Interessant ist, welche Wahrnehmung die Hauptfigur hinsichtlich einer jungen Frau entwickelt. Sie ist Garantin einer Welt, in der die Menschen schöner handeln könnten, als es in der Zeit des Ersten Weltkriegs üblich ist, in der dieser Briefroman situiert ist. Ein Exkurs beleuchtet Hessels (für sein Schaffen wichtige) Beziehung zu Karl Wolfskehl und den Münchner Ästhetizisten.

Mit Bezug auf den Roman *Heimliches Berlin*, der die Erfahrung der Inflationszeit mit einschließt, wird das Verhältnis von Genuss, Besitz und Individuum ausgelotet. Die Idee des Verzichts auf Erfüllung der Liebe, die wir in *Pariser Romanze* kennen gelernt haben, wird hier etwas modifiziert: Clemens Kestner kultiviert einen Genuss, der im Verzicht (auf Besitzansprüche seiner Ehefrau gegenüber sowie seiner Umwelt in Berlin) liegt.

Das folgende Kapitel durchschreitet Hessels „Schule des Genusses“<sup>2</sup> und geht der Frage nach, wie Hessel Momente des Genusses herbeiführt. *Wie*

---

<sup>1</sup> Franz Hessel: *Sämtliche Werke*. Bd. III: *Städte und Porträts*. Hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Bernhard Echte. Oldenburg 1999, S. 192. Hessel wird nach dieser Werkausgabe zitiert. Dabei wird in Kurzzitierform die Bandnummer mit angegeben.

werde ich glücklich? fragt eine Überschrift in Hessels *Ermunterungen zum Genuss*. Die verschiedenen, im ganzen Zyklus vorgestellten „Beglückungsmöglichkeiten“<sup>3</sup> sollen in die Darstellung Eingang finden. Hessels Kunst des Flanierens und seine großartigen Bilder der Großstadt, wie sie von *Spazieren in Berlin* bekannt geworden sind und die sich gegen Zweckgerichtetheit und Hast seiner Zeit stellen, kommen in diesem Kapitel ebenfalls zur Sprache; auf eine ausführliche Darstellung dieser Prosasammlung wurde allerdings verzichtet, weil in der Hessel- und in der Flaneur-Forschung zu diesem Werk vieles schon geleistet wurde.

Leben und Tod, Erinnerung und Gegenwart, Eingreifen und Zuschauen, Realitätssinn und Flucht – all diese Konstanten aus Hessels Werk lassen sich auch in *Alter Mann* festmachen. Nicht nur die Texte der Prosasammlung *Nachfeier* erscheinen in der Schwebelage zwischen blauer Erinnerung und Gegenwart. In *Alter Mann* hat die Erinnerung ein besonders starkes Gewicht, da der alte Küster am Ende seines Lebens steht. In welchem Verhältnis stehen nun *Leben* und *Erinnerung*? Was bedeuten sie Küster? Hat Hessel, wie es manche behauptet haben, seine Konzeption des genießerischen Lebens verworfen? Kennt man Hessels Biographie, liegt diese These nahe. Die Lektüre des eindrücklichen Romanfragments lässt aber erkennen, dass auch an seinem Lebensende Hessel noch an der charakteristischen Mischung von Heiterkeit und Ernst festhielt, die er in den *Ermunterungen* den Lesern mit so viel Witz und Spielerei ans Herz gelegt hat:

„Schule des Genusses? Ja, in die müssten wir wieder gehen. Eine schwere Schule, eine holde und strenge Zucht. Am Ende aber gibt es sie gar nicht; und wenn man sie zu gründen versuchte, es käme ein schrecklicher ‚Ernst des Lebens‘ dabei heraus.“<sup>4</sup>

In drei Phasen wurden die Texte Hessels aufgelegt, ohne jedoch zu wirklicher Bekanntheit zu gelangen: zu Lebzeiten bis 1933, Ende der sechziger Jahre und nach 1981 bis zur Werkausgabe von 1999.

Als Romancier, Erzähler, Feuilletonist, Übersetzer, Lektor und Herausgeber bei Rowohlt ist Franz Hessel „aus dem literarischen Leben der zwanziger Jahre (...) überhaupt nicht wegzudenken“<sup>5</sup>. Dennoch ist er bis heute „ein Geheimtip“<sup>6</sup> geblieben.

---

<sup>2</sup> Hessel, Franz: *Ermunterungen zum Genuss*. In: Hessel, Franz: *Sämtliche Werke*. Bd. II: *Prosasammlungen*. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Karin Grund-Ferroud. Oldenburg 1999, S. 438.

<sup>3</sup> Hessel II 1999, S. 396.

<sup>4</sup> Hessel II 1999, S. 438.

<sup>5</sup> Opitz, Michael, Jörg Plath: ‚Genieße froh, was du nicht hast‘. *Der Flaneur Franz Hessel*. Würzburg 1997, S. 7.

<sup>6</sup> Opitz/Plath 1997, S. 7.

„Dieser Hessel ist kein ganz einfacher Fall“, urteilte schon Kurt Tucholsky 1929 mit gutem Grund, indem er das literarische Werk Hessels zwar bewundernd lobte, die Lebenshaltung des Schriftstellers allerdings dezidiert kritisierte.<sup>7</sup>

Von vielen zeitgenössischen Literaten geschätzt verkauften sich seine Bücher dennoch nicht gut. „Er hält sich zwischen zu leicht und zu schwer, (...) er verwirft nichts allzuheftig und erkennt nichts allzustürmisch an“<sup>8</sup>, stellt Oskar Loerke in seiner Rezension zum Erzählband *Teigwaren, leicht gefärbt* fest, und er trifft damit die zentrale Ursache von Hessels bescheidenem Erfolg: Er nimmt eine Zwischenstellung ein, und seine Werke lassen sich kaum einordnen. Weniger die ästhetische Gestaltung, sondern vielmehr Thematik und Inhalt seiner Texte wurden angegriffen, wobei vor allem Realitätsferne, Künstlichkeit und das Unzeitgemäße kritisiert wurden.<sup>9</sup>

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 verblieb Hessel zwar noch bei Rowohlt, bis ihn seine Frau 1938 schließlich dazu bewegen konnte, Deutschland zu verlassen, aber seine Werke konnte er nicht mehr leicht veröffentlichen<sup>10</sup>. Nach seinem Tod 1941 gerieten sie in Vergessenheit; erst Ende der sechziger Jahre gab es die ersten Versuche einer Wiederentdeckung, die Ausgaben seiner Texte beim Verlag Rogner & Bernhard<sup>11</sup> und 1966 Peter Härtlings Hessel-Porträt in *Vergessene Bücher*. Das Publikumsinteresse war gering.

Nicht zuletzt Walter Benjamin verdankt Hessel seine Wiederentdeckung Anfang der achtziger Jahre: Bernd Witte, der damals die Wiederauflage angeregt hatte und auch Mitherausgeber der *Sämtlichen Werke* ist, erfasste bei einem Besuch Helen Hessels in Paris anlässlich seiner Beschäftigung mit Benjamin die Bedeutung von Hessels Werk. Nach und nach

---

<sup>7</sup> *Nachwort* von Hartmut Vollmer. In: Ackermann, Gregor, Hartmut Vollmer (Hrsg.): *Über Franz Hessel. Erinnerungen – Porträts, Rezensionen*. Oldenburg 2001, S. 313.

<sup>8</sup> Oskar Loerke in *Berliner Börsen-Courier*, 30.5.1926. In: Ackermann/Vollmer 2001, S. 125.

<sup>9</sup> „Der geschäftlich-kommerzielle Aspekt der literarischen Arbeit war dem Lektor des Rowohlt-Verlages (...) keineswegs fremd. Mit seinen eigenen Büchern beschrift er allerdings Wege eines ‚literarischen Einzelgängers‘, der sich zwar sehr für die Moden und Aktualitäten der Zeit interessierte und sie kommentierend rezipierte, ohne sich jedoch selbst dem Modisch-Neuen zu verschreiben. Das hat ihm nicht selten die Kritik des ‚Antiquierten‘, ‚Anachronistischen‘ und ‚Weltabgewandten‘ eingebracht.“ (Vollmer, Hartmut: *Nachwort*. In: Ackermann/Vollmer 2001, S. 313f.).

<sup>10</sup> Gregor Ackermann vermutet Hessels letzte Veröffentlichung im Jahre 1939 und widerspricht damit der in der Forschung lange verbreiteten Meinung, Hessel sei nach 1933 als Schriftsteller verstummt. Vgl. Ackermann, Gregor: *Franz Hessels letzte Veröffentlichung. Bibliographische Grillen II*. In: *Juni. Magazin für Kultur & Politik*. Hrsg. Walter Delabar, Horst Winz. Nr. 18. Mönchengladbach 1993, S. 149f.

<sup>11</sup> *Spazieren in Berlin* 1968 und *Von den Irrtümern der Liebenden* 1969.



erscheinen nun die wichtigsten seiner Werke. Der Rowohlt-Verlag lehnt es jedoch ab, Hessels Texte zu publizieren, mit der Begründung, „dass diese Prosa, so lebenswürdig-anmutig sie auch sein mag, heute schon ein wenig welk erscheint; der Duft dieser Prosa ist – wie wir meinen – mit der besonderen Atmosphäre des Vorkriegs-Berlin verwelkt“<sup>12</sup>. 1981 erscheint aber im Verlag Brinkmann & Bose der Band mit dem etwas verwirrenden Titel *Ermunterung zum Genuss*, in dem Texte aus unterschiedlichen Werkphasen nach thematischen Gesichtspunkten ausgewählt wurden, unter anderem auch ein Auszug aus dem Roman *Heimliches Berlin*. Dann werden bei Suhrkamp die Romane veröffentlicht und im Arsenal Verlag die kleineren Schriften, wie zum Beispiel *Ein Flaneur in Berlin* (das ist *Spazieren in Berlin*), und der lesenswerte Sammelband *Letzte Heimkehr nach Paris* mit Beiträgen von Hessel selbst, seiner Familie und Freunden.<sup>13</sup> Die Zeitschrift *Juni* veröffentlicht im selben Jahr nicht nur Entwürfe zu Hessels *Alter Mann*, sondern auch Tagebuchauszüge und außerdem Schriften über Hessel (zu Hessels Biographie<sup>14</sup> und Theaterschaffen<sup>15</sup>). 1994 werden *Berliner und Pariser Skizzen* unter dem Titel *Ein Garten voll Weltgeschichte* herausgegeben.<sup>16</sup> Die Gesamtausgabe seiner Werke erscheint 1999 beim Oldenburger Igel Verlag. Dieser Verlag publiziert außerdem 2001 den wertvollen Band *Über Franz Hessel* von Gregor Ackermann und Hartmut Vollmer, der Erinnerungen, Porträts und Rezensionen versammelt. An dem umfangreichen Konvolut erkennt man, dass Hessels Werk durchaus Beachtung fand.

„In Hinblick auf Wahrnehmung der Großstadt in aktuellen literaturtheoretischen Fragestellungen“<sup>17</sup> erwachte das Interesse auch in der Literaturwissenschaft.<sup>18</sup> Nicht zuletzt aufgrund von Benjamins Lesart, der Hessel als „den letzten Flaneur“<sup>19</sup> bezeichnete, erfolgte vorerst eine Festlegung Hessels auf den Flaneur, der zu einem beliebten Thema avancierte.

<sup>12</sup> Witte, Bernd: *Franz Hessel. Ein Bauer von Paris*. In: *Juni. Magazin für Kultur & Politik*. Hrsg. Walter Delabar, Horst Winz. 3. Jahrgang. Nr. 1/89. Mönchengladbach 1989, S. 18.

<sup>13</sup> In diesem Band versammelt Manfred Flügge Texte von Franz Hessel, Helen Hessel, seinen Söhnen Stéphane und Ulrich Hessel und von den Freunden Wilhelm Speyer und Alfred Polgar. (Flügge, Manfred: *Letzte Heimkehr nach Paris. Franz Hessel und die Seinen im Exil*. Berlin 1989).

<sup>14</sup> Witte, Bernd: *Franz Hessel. Ein Bauer von Paris*. In: *Juni* 1989, S. 17-33.

<sup>15</sup> Ackermann, Gregor: *Franz Hessel. Flanieren im Theater*. In: *Juni* 1989, S. 56-58.

<sup>16</sup> Hessel, Franz: *Ein Garten voll Weltgeschichte. Berliner und Pariser Skizzen*. Hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Bernhard Echte. München 1994.

<sup>17</sup> Opitz, Michael, Jörg Plath: *Vorbemerkungen*. In: Opitz/Plath 1997, S. 7f.

<sup>18</sup> Noch 1981 schreibt Jens Tismar in seiner Beigabe zu einer Festschrift *Sonderrollen und Nebenfiguren. Gesellschaftliche Reflexion im Spiegel des Märchens bei Franz Hessel: „Franz Hessel ist ein vergessener Dichter.“* (In: *Sub tua platano. Festgabe für Alexander Beinlich*. Emsdetten 1981, S. 522).

<sup>19</sup> „Benjamins Versuch, den Freund in die geschichtsphilosophische Konstruktion einer durch Rausch, Traum und Entgrenzung charakterisierten Fortbewegung ein-

Rüdiger Severins *Spuren des Flaneurs in deutschsprachiger Prosa*<sup>20</sup> behandelt Hessel an der Seite von Benjamin (vordergründig als Erzähler der *Berliner Kindheit*), erfasst Hessel jedoch als den Flaneur, „den Benjamin im Paris des 19. Jahrhunderts beheimatet sieht“<sup>21</sup>.

Françoise Bories Studie *Franz Hessel. Un Flâneur de deux Rives*<sup>22</sup> richtet ihr Augenmerk auf die Entwicklung des Flaneur-Motivs in Hessels essayistischem und im Roman-Werk. Ausgangspunkt ihrer (Hessels Werk vergleichsweise umfassend in den Blick nehmenden) Arbeit sind Benjamins Hessel-Rezensionen. Ihr Ziel ist es, aufzuzeigen, inwiefern die Lektüre Benjamins ihre Berechtigung hat und wo Hessels Werk sich nicht in Einklang mit den Ideen Benjamins bringen lässt. In Angelika Wellmanns *Der Spaziergang* allerdings wird Hessels Werk nicht ausführlich behandelt. Wellmann hält vor der eingehenden Besprechung von „Walter Benjamins Flaneur-Lektüre“ für die deutsche Literatur Folgendes fest – und wird damit Hessels in Ton und Thematik eigenständigem Werk kaum gerecht:

„Die müßige Flanerie durch das turbulent bewegte Leben der modernen Großstadt (...) ist der deutschen Literatur fremdgeblieben. Selbst die Anstrengungen des von Benjamin geschätzten, deutschen Flaneurs Franz Hessel gelten nur noch dem herbeizitierten Versuch, ‚langsam durch belebte Straßen zu gehen‘ (...).“<sup>23</sup>

Besonders herausheben möchte ich Eckhardt Köhns der Flanerie und der kleinen Form gewidmete Studie *Strassenrausch*<sup>24</sup>, der meine Ausführungen zu Hessels Verhältnis zu den Münchner Ästhetizisten und zu Goethe viel verdanken. Köhn hält fest, der literarische Rang von Hessels *Spazieren in Berlin* liege darin, „Ungleichzeitigkeit“ – durch sein Festhalten an Prämissen des Münchner Ästhetizismus<sup>25</sup> – und „Gleichzeitigkeit“<sup>26</sup> – im Phänomen „Berlin“ – verbunden zu haben.

---

zuordnen, hat in der Hessel-Forschung Spuren hinterlassen.“ (Opitz/Plath 1997, S. 7).

<sup>20</sup> Rüdiger, Severin: *Spuren des Flaneurs in deutschsprachiger Prosa*. Frankfurt am Main/Bern/New York/Paris 1988.

<sup>21</sup> Severin 1988, S. 197.

<sup>22</sup> Borie, Françoise: *Franz Hessel. Un Flâneur de deux Rives*. Paris 1999 (Série Germanique 2).

<sup>23</sup> Wellmann, Angelika: *Der Spaziergang. Stationen eines poetischen Codes*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultäten der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg i. Br. Würzburg 1991 (Epistemata Würzburger wissenschaftliche Schriften. Reihe Literaturwissenschaft. Bd. 70. 1991), S. 151.

<sup>24</sup> Köhn, Eckhardt: *Straßenrausch. Flanerie und kleine Form. Versuch zur Literaturgeschichte des Flaneurs von 1830-1933*. Berlin 1989.

<sup>25</sup> Vgl. dazu Kapitel 3.9. *Exkurs*.

<sup>26</sup> Köhn 1989, S. 191.

Der Sammelband *Berlin-Flaneure*<sup>27</sup>, von Peter Sprengel 1998 herausgegeben, bietet dem am Autor Hessel Interessierten einen Aufsatz von Arndt Potdevin, der Hessels Verhältnis zur Neuen Sachlichkeit auslotet<sup>28</sup>. Markus Svoboda behandelt Walter Benjamins Rezension zu Hessels *Spazieren in Berlin*<sup>29</sup>. Viktor Otto erarbeitet die *politischen Dimensionen der Berlin-Flanerie um 1930*<sup>30</sup> – ein Thema, das im Zusammenhang mit den Vorwürfen an Hessel bedenkenswert erscheint. Eine interessante Perspektive eröffnet ein 1999 im Zusammenhang mit der Forschung zu Georg Hermann erschienener Aufsatz<sup>31</sup> von Lothar Müller, der die Spaziergänger Franz Hessel und Georg Hermann in Beziehung setzt (und Hessels Genuss „auf der Höhe der Zeit“<sup>32</sup> situiert).

Während Köhn neben seinem Hinweis auf Hessels literarischen Rang sachlich auf eine „höchst problematische Seite der ästhetizistischen Wahrnehmung“<sup>33</sup> Hessels hinweist, formulieren manche Forscher offene Kritik an Hessels Flaneur. In Harald Neumeyers<sup>34</sup> Studie, die interessante Bezüge von Hessels Werk zur zeitgenössischen Literatur aufzeigt, wird der hesselsche Flaneur als „eine Spiegelfigur des kulturhistorisch interessierten Bildungsbürgers“ bezeichnet, „er sieht, zitiert und schreibt für ein ebensolches Publikum“<sup>35</sup>. Nur dem Anspruch nach suche der Flaneur Hessels „im Gegenwärtigen das Vergangene zu erleben“; letztlich bleibe es aber bei „‚bloßem Wissen‘ und ‚toten Daten‘“ – beim „name dropping“<sup>36</sup>. Außerdem unterstellt Neumeyer Hessels Flanerie, ein „Akt der Kompensation“ zu sein: „Anschauen, weil man es nicht haben kann, lautet demnach die zweideutige ‚Moral‘.“<sup>37</sup> Meines Erachtens zielt eine solche Deutung, obwohl sie nicht ganz unberechtigt sein mag, an der Qualität von Hessels Texten vorbei.

Mit dem Vorwurf der Beschönigung des real existierenden Elends seiner Zeit<sup>38</sup> ist Neumeyer nicht allein: Anke Gleber fordert beispielsweise poli-

---

<sup>27</sup> Sprengel, Peter (Hrsg.): *Berlin-Flaneure. Stadt-Lektüren in Roman und Feuilleton 1910-1930*. Berlin 1998.

<sup>28</sup> Arndt Potdevin: *Franz Hessel und die Neue Sachlichkeit*. In: Sprengel 1998, S. 101-135.

<sup>29</sup> Svoboda, Markus: *Die Straße als Wohnung. Walter Benjamins Rezension zu Franz Hessels „Spazieren in Berlin“*. In: Sprengel 1998, S. 137-160.

<sup>30</sup> Otto, Viktor: *Warum Goebbels kein Flaneur sein konnte. Politische Dimensionen der Berlin-Flanerie um 1930*. In: Sprengel 1998, S. 161-180.

<sup>31</sup> Müller, Lothar: *Franz Hessel und Georg Hermann. Zwei Spaziergänger im Berlin der Neuen Sachlichkeit*. In: Schoor, Kerstin: *...Aber ihr Ruf verhalte ins Leere hinein. Der Schriftsteller Georg Hermann (1871 Berlin-1942 Auschwitz)*. Berlin 1999, S. 119-133.

<sup>32</sup> Müller 1999, S. 129.

<sup>33</sup> Köhn 1989, S. 192.

<sup>34</sup> Neumeyer, Harald: *Der Flaneur. Konzeptionen der Moderne*. Würzburg 1999.

<sup>35</sup> Neumeyer 1999, S. 310.

<sup>36</sup> Neumeyer 1999, S. 311.

<sup>37</sup> Neumeyer 1999, S. 323.

<sup>38</sup> Neumeyer 1999, S. 327.

tische Stellungnahme. Sie weist darauf hin, dass Hessel gerade in den neuesten Phänomenen der Modernität seine Objekte finde<sup>39</sup> und dass ihm die Stadt zum zeichenhaften Text werde<sup>40</sup>. Anstoss nimmt sie an seiner ruhigen Art, alles anzunehmen, wie es ist: „But his tranquil, unintrusive magnanimity cannot see through the complex realities of a new political fanaticism.“<sup>41</sup> 1999 erschien Glebers *The Art of Taking a Walk*<sup>42</sup>. Sie war in der Flanerie-Forschung im Zusammenhang mit Hessel eine der Vorreiterinnen; 1988 schon publizierte sie ihre Dissertation zu Hessel und Paul Gurk<sup>43</sup>, 1995 außerdem den Aufsatz *The Secret Cities of Modernity: Topographies of Perception in Georges Rodenbach, Robert Walser, and Franz Hessel*<sup>44</sup>.

In seinem *Nachwort* schreibt Hartmut Vollmer von Franz Hessel, er sei „als sensitiver Autor der Zwischentöne, der die große kleine Welt aufspürt und beschreibt und der sprachlich subtil Glücksempfindung und Lebensgenuss zu lehren weiß, (...) neu entdeckt worden“<sup>45</sup>.

Wie umstritten Hessels Werk jedoch ist, zeigt sich bereits in meinem kursorischen Abriss. Christiane Zauner-Schneider hat in ihrer Dissertation zu Victor Auburtin und Franz Hessel<sup>46</sup> die unterschiedlichen „Images“ von Hessels Person und Werk zusammengetragen<sup>47</sup>, und sie kommt zum Schluss, dass „das in der Forschung geläufige Bild einer primär rückwärts gewandten und in ihrer Wahrnehmungsperspektive anachronistischen Flaneurprosa fragwürdig“<sup>48</sup> sei. Zauner-Schneiders Interesse richtet sich auf die „deutsch-

---

<sup>39</sup> „In spite of the seemingly timeless and hedonistically aimless character of flânerie, Hessel’s aesthetics explicitly pursues its objects in the newest phenomena of modernity (...).“ (Gleber, Anke: *The Art of Taking a Walk: Flânerie, Literature, and Film in Weimar Culture*. Princeton 1999, S. 66); vgl. auch Gleber, Anke: *The Secret Cities of Modernity: Topographies of Perception in Georges Rodenbach, Robert Walser, and Franz Hessel*. In: Berg, Christian u.a. (Hrsg.): *The Turn of the Century. Modernism and Modernity in Literature and the Arts*. Berlin/New York 1995, S. 377.

<sup>40</sup> „For the flâneur as an inhabitant of modernity, the world of presumably stable, bourgeois coherences has entirely disintegrated into a world of modern signs that can be discovered anew only through all-encompassing, purposeless and aimless perception.“ (Gleber 1995. In: Berg 1995, S. 377); vgl. Gleber 1999, S.65.

<sup>41</sup> Gleber 1999, S. 79.

<sup>42</sup> Gleber, Anke: *The Art of Taking a Walk: Flânerie, Literature, and Film in Weimar Culture*. Princeton 1999.

<sup>43</sup> Gleber, Anke: *Flânerie oder die Lektüre der Moderne: Franz Hessel und Paul Gurk. Mit einem Exkurs zur neueren deutschen Literatur*. Vol. I und II. Irvine 1988.

<sup>44</sup> Gleber 1995. In: Berg 1995, S. 361-379.

<sup>45</sup> Ackermann/Vollmer 2001, S. 317.

<sup>46</sup> Zauner-Schneider, Christiane: *Die Kunst zu balancieren. Berlin – Paris. Victor Auburtins und Franz Hessels deutsch-französische Wahrnehmungen*. Heidelberg 2006. (Germanische-Romanische Monatsschrift. Hrsg. Renate Stauf und Conrad Wiedemann. GRM-Beiheft 26).

<sup>47</sup> Zauner-Schneider 2006, S. 38-47.

<sup>48</sup> Zauner-Schneider 2006, S. 62.

französischen Wahrnehmungen“ Hessels und Auburtins, wobei sie „erzähl-technische, rhetorische und diskursive Aspekte“<sup>49</sup> sichtbar machen will.

So hat Franz Hessel vor allem im Zuge der Forschung zur Flanerie schließlich doch ein relativ breites literaturwissenschaftliches Echo gefunden – auch in den Darstellungen zur Weimarer Republik von Hermann Kähler<sup>50</sup> und Erhard Schütz<sup>51</sup> finden sich Beiträge über ihn –, doch Lexika und Literaturgeschichten verzeichnen sein Werk meistens nicht. Immerhin als „anderen Klassiker“ hat Gert Ueding<sup>52</sup> Hessel in seinen Band aufgenommen.

Neben dem Hauptstrom an Hessel-Forschungen zum Thema der Flanerie gibt es jedoch noch einige Studien mit anderem Fokus: Michael Opitz und Jörg Plath versammeln in ihrem Band *Genieße froh, was du nicht hast* wissenschaftliche und essayistische Beiträge zu Hessels Person und Werk (und den Erstdruck von Hessels *Pariser Kaleidoskop*). Jörg Plath untersucht in seiner Dissertation *Liebhaber der Großstadt*<sup>53</sup> die ästhetische Wahrnehmung in Hessels Werk. Er fasst unterschiedliche Konzeptionen des Flaneurs in den Blick und bezieht sich auf die Überlegungen und Termini Sigmund Freuds. Karin Ferrouds Dissertation *Franz Hessel, Une vie d'écriture*<sup>54</sup> verdanken wir eine Studie, die Bernd Wittes Ansatz, Hessel auf eine biographische Lektüre festzulegen, aufgreift; die Autorin hat ihre Arbeit mit reichen Verweisen auf den literarischen Kontext versehen und behält einen differenzierten Blick. Manfred Flügge hat in *Gesprungene Liebe* versucht, „die wahre Geschichte zu Jules et Jim“<sup>55</sup> zu erzählen – Henri-Pierre Rochés von François Truffault verfilmte Dreiecksgeschichte hat autobiographische Züge, die die turbulente Liebesgeschichte von Helen Hessel und Franz Hessels Freund Roché spiegeln<sup>56</sup>. 1998 widmeten das Literaturhaus Berlin und das Schiller Nationalmuseum Marbach am Neckar die Ausstellung *Franz Hessel – Nur was uns anschaut, sehen wir* dem Leben und Werk des Schriftstellers<sup>57</sup>, und 2004 ist eine deutschsprachige Biographie zu Franz Hessel erschienen<sup>58</sup>:

---

<sup>49</sup> Zauner-Schneider 2006. S. 11.

<sup>50</sup> Kähler, Hermann: *Berlin – Asphalt und Licht. Die große Stadt in der Literatur der Weimarer Republik*. Westberlin 1986.

<sup>51</sup> Schütz, Erhard: *Romane der Weimarer Republik*. München 1986.

<sup>52</sup> Ueding, Gert: *Die anderen Klassiker. Literarische Porträts aus zwei Jahrhunderten*. München 1986.

<sup>53</sup> Plath, Jörg: *Liebhaber der Großstadt. Ästhetische Konzeptionen im Werk Franz Hessels*. Paderborn 1994 (Kasseler Studien zur deutschsprachigen Literaturgeschichte 3).

<sup>54</sup> Ferroud, Karin: *Franz Hessel. Une vie d'écriture*. Thèse pour le Doctorat sous la direction de M. le professeur Gilbert Krebs. Paris 1994.

<sup>55</sup> Flügge, Manfred: *Gesprungene Liebe. Die wahre Geschichte zu ‚Jules et Jim‘*. Berlin 1996.

<sup>56</sup> Roché, Henri-Pierre: *Jules et Jim*. Paris 1953.

<sup>57</sup> Wichner, Ernest, Herbert Wiesner: *Franz Hessel. Nur was uns anschaut, sehen wir*. Ausstellungsbuch. Berlin 1998 (Texte aus dem Literaturhaus Berlin. Bd. 13).

<sup>58</sup> Nieradka, Magali Laure: *Der Meister der leisen Töne. Biographie des Dichters Franz Hessel*. Oldenburg 2004.

Magali Laure Nieradka konnte in ihre Darstellung *Der Meister der leisen Töne* teils neu zugängliche Unterlagen einbeziehen.

Die vorliegende Arbeit möchte die vorhergehenden Leistungen keineswegs ersetzen, sondern sie greift dankbar auf, was schon geleistet wurde, und ergänzt die Forschungen, indem sie einen wesentlichen Aspekt von Hessels Werk umspielt: Genuss und Glück. In die Textbetrachtung werden an gegebener Stelle andere Werke Hessels – auch Gedichte und dramatische Texte – sowie Werke weiterer Schriftsteller miteinbezogen. Weniger ein systematisierender Abriss als das textnahe Umkreisen des Zusammenhangs *Glück, Genuss* und *Nachfeier* erscheint mir Hessels Werk angemessen. Denn im Nuancierten liegt Hessels Kunst, und einige Bezüge zu Literatur und Kunst in seinem Werk lassen sich so konkret aufzeigen. „Ein Zauber ist das Wort und wer eines zitiert, sollte sich der Gefahr und Gnade bewusst sein“, heißt es in *Heimliches Berlin*, denn „zitieren heißt Geister beschwören“<sup>59</sup>. Schöne Zitate sollen etwas vom Zauber bewahren, der über Hessels Werken liegt. So wird hoffentlich auch dem Leser dieser Arbeit etwas von dem unmittelbaren Genuss zuteil, den Hessels Werke hervorrufen.

„Wer Hessel liest, sollte zu jenen zählen, die sich, mit Verständnis, entzücken lassen. Seine Prosa ist bisweilen geziert und immer zierlich. Sie hat eine anmutige Gravität und vergreift sich, beschreibend, nicht an Leuten und Dingen; ihr Realismus behält Distanz.“<sup>60</sup>

---

<sup>59</sup> Hessel I 1999, S. 316.

<sup>60</sup> Peter Härtling: *Franz Hessel*. In: Peter Härtling: *Zwischen Untergang und Aufbruch*. Aufsätze, Reden, Gespräche. Berlin/Weimar 1990, S. 136-138.

## 2. Der Kramladen des Glücks

„E chi mi avrebbe detto la mia vita  
Così bella, con tanti dolci affanni,  
e tanta beatitudine romita!“<sup>61</sup>  
(Umberto Saba)

### 2.1. Kramladen

„Allerlei (...). Das liebt sie. So will ich auch allerlei lieben.“<sup>62</sup>

In seinem ersten, 1913 erschienenen Roman *Der Kramladen des Glücks*<sup>63</sup> hat Hessel Möglichkeiten und Bedingungen des Glücks auszuloten versucht. Er beschreibt die Geschichte des Knaben, Jünglings und jungen Mannes Gustav, der in seiner Verträumtheit und Unentschlossenheit keine Erfüllung erlebt als diejenige, zu sehen, zu riechen, zu hören, zu schmecken und zu spüren – mit allen Sinnen wahrzunehmen. Solch bunte Wahrnehmung von vielerlei Kleinigkeiten ist verbunden mit der Erfahrung von Glückseligkeit.

„Ist nicht das Glück, das Himmelreich gleich einem Kram von allerlei Ware?“<sup>64</sup>, sagt Gustav zu seiner Freundin Marianne und bezeichnet damit nicht nur seine Befindlichkeit, sondern gibt auch einen Hinweis für den Text als Ganzes. Das Glück wird mit dem sakralen Bereich und dem Essentiellen, dem Himmelreich, in Verbindung gebracht, andererseits aber mit „Kram“ und „allerlei Ware“ verglichen. Die Zusammenstellung von „Himmel“ und „Kram“ erscheint nicht eben naheliegend, steht doch „Kram“ oft abwertend für billiges, alltägliches Allerlei. Mit „Kram“, der (wie es einer älteren Bedeutung entspricht) für „Kramladen“ steht, verbindet sich die Vorstellung sowohl von etwas Altem – wir denken an die Schönheit vertrauter Gegenstände, mit denen Erinnerungen verknüpft sind und in denen wir gerne kramen – als auch von stickig Überkommenem. Der Begriff „Kram“ wird oft abwertend gebraucht für Dinge, die jeder Nützlichkeit entbehren. Gerade diese Nutzlosigkeit ist es, die Gustav anzieht. Schon als kleines Kind betätigt er sich nicht wie sein Bruder Rudolf, der immer geschäftig ist, mit

---

<sup>61</sup> Saba, Umberto: *Dopo la tristezza*. In: Umberto Saba: *Canzoniere*. Gedichte italienisch/deutsch. Übersetzt von Gerhard Kofler, Christa Pock und Peter Rosei. Stuttgart 1997. Cit. Franz Josef Wetz (Hrsg.): *Glück*. Limitierte Erstausgabe für Freunde des Hauses Klett-Cotta. Stuttgart 2002, S. 138.

<sup>62</sup> Hessel, Franz: *Der Kramladen des Glücks*. Roman. In: Franz Hessel: *Sämtliche Werke I: Romane*. Herausgegeben von Hartmut Vollmer und Bernd Witte. Oldenburg, S. 170.

<sup>63</sup> *Der Kramladen des Glücks* ist 1913 beim Verlag Rütten und Loening in Frankfurt am Main erschienen.

<sup>64</sup> Hessel I 1999, S. 171.